



# Ein Feld für die

Lebst du schon, oder lernst du noch? Die interdisziplinäre Studie „mycampus-ka.de“ findet heraus, wie die Karlsruher Studierenden ihre Universität nutzen

Ein Junimorgen in Karlsruhe, das Blau des Himmels verspricht Straßencafëwetter. An der Uni macht das Sommersemester seinem Namen alle Ehre. Schon werden Tische und Stühle aus den Instituten geschleppt – heute lernen wir mal im Grünen! Auf den Bänken vor der Mensa genehmigen sich die Ersten eine Auszeit, und nahe den Architekturhörsälen sitzen drei in einem Plüschsofa und lesen.

Im Institut für Soziologie liegt das Büro von Michaela Pfadenhauer. Durchs offene Fenster fällt der Blick auf den nahen Schlossgarten, aus entgegengesetzter Richtung macht sich die Kaiserstraße bemerkbar. Wer den Campus von dort betritt, dem weist ein wuchtiges Gründerzeit-Tor den Weg. Anderswo verläuft die Grenze weniger markant; oft trennen die Fächerstadt und ihre Universität nur ein paar Büsche. Nebensächlich ist das nicht, sagt Michaela Pfadenhauer und lächelt verbindlich. Der Karlsruher Campus gehört zur City und ist doch ein ganz

eigener Bezirk. Und die vielen räumlichen Übergänge zwischen beiden Sphären gehen einher mit der Tatsache, dass auch die Übergänge zwischen Studieren und Leben immer vielfältiger geworden sind. Kann da der Ort des Studierens, fragt sich die Kompetenz-Forscherin, als Refugium im Sinne der alten Kollegienuniversität fortbestehen? Den Campus der Wissensgesellschaft muss man sich jedenfalls als Schnittstelle der Bedürfnisse all jener vorstellen, die hier Wissen und Qualifikation erlangen wollen. Und der exzellente Campus wäre einer, der diesen Bedürfnissen antwortet.

Doch welche Antworten gibt das Gelände tatsächlich? Wie gut tut das seit 1836 um die Sandsteingebäude des Weinbrenner-Schülers Heinrich Hübsch in die Fläche und in die Höhe strebende akademische Viertel seinen heutigen „Einwohnern“? Dem gehetzten Bachelor-Anwärter, der alleinerziehenden Teilzeit-Diplomandin, dem Austauschstudenten aus Übersee, der sich wundert, dass hier kaum jemand wohnt? Kerstin Gothe ist Stadtplanerin und denkt qua Profession gern konkret. Mehr Räume für Arbeitsgruppen etwa, schöner gestaltete Freiflächen oder ein dezentrales Bewirtungskonzept hielte sie für eine gute Idee. Wichtiger ist ihr jedoch, wie das Ganze den Nutzern vorkommt. Guter stadtplanerischer Praxis gemäß hat Gothe deshalb das Projekt „mycampus-ka.de“



# Wissensgesellschaft

aufgelegt. Gemeinsam mit ihrer Kollegin von der Soziologie hat sie Ende Mai rund 60 Studierenden eine Art Campus-Tagebuch in die Hand gedrückt. Zwei Wochen lang haben die Probanden ihre Wege und Aufenthalte minutiös festgehalten, zudem ihre Bewertungen einzelner Orte. Aufgabe der Wissenschaftlerinnen ist es nun, in den 60 Privattopographien allgemeine „Raumnutzungsmuster“ zu erkennen. Am Ende stehen Empfehlungen für den Umgang mit dem Ist-Zustand. Zudem könnte die vom Rektorat und dem House of Competence finanzierte Studie einst einem übergreifenden Campus-Konzept die nötige Erdung verleihen.

Noch freilich stehen die Ergebnisse aus, noch klaffen Lücken zwischen dem Campus der Planer und dem Campus der Nutzer. „Wir sind wirklich gespannt darauf, die Perspektive der Studierenden einmal gründlich kennenzulernen – gerade weil so viele Reaktionen auf eine Umgebung denkbar sind.“ Alexa Maria Kunz ist die Dritte im „mycampus“-Bunde; als Koordinatorin hält die junge Soziologin das Projekt zusammen. Ihre spezielle Relativitätstheorie untermauert ein Gang zu den einschlägigen Locations: dieses Institutsfoyer mit den glänzenden Resopaltischen und den abgewetzten Stühlen zum Beispiel – ein lichter Multioptions-Raum für die einen, ein klammer Pseudo-Arbeitsplatz für andere. Oder

die kleinen Imbisse, Copy-Shops und T-Shirt-Bedrucker am Übergang zum Kronenplatz – heimelige Service-Oase oder Schmuttel-Peripherie? Schließlich das Areal zwischen Audimax, Mensa, Bibliothek und Studentenhaus. Gerade hier hat sich in den letzten Jahren viel Positives getan – baulich, atmosphärisch, angebotsmäßig. Doch kommen diese Impulse auch an?

Epilog: In der Nacht dann eine Fete im AKK, dem selbstverwalteten studentischen Kulturhaus. Die Bässe wummern, und die Luft ist weich. Studentinnen und Studenten stehen in Grüppchen, trinken Bier und federn in den Knien. Keine 20 Meter weiter ein ganz anderes Bild: In einem neonleuchteten Büro sitzt ein asiatischer Student vor seinem Rechner und tippt, erstaunlich konzentriert, lange Zahlenkolonnen ein. Powerstudium plus Party-meile – vielleicht ist der beste Campus ja einer der Koinzidenz. (jha)

**CAMPUS-ANSICHTEN:**  
AG im Grünen vor dem Physik-Gebäude (großes Bild), das Tor zur Kaiserstraße, die Forums-Wiese, der Bibliotheksplatz, am Eingang zum Ehrenhof, der Imbiss am Berliner Platz, das Foyer des soziologischen Instituts (kleine Bilder im Uhrzeigersinn v. lks. oben)



**DIE FRAUEN HINTER „MYCAMPUS-KA.DE“:**  
Prof. Kerstin Gothe, Prof. Dr. Michaela Pfadenhauer und Alexa M. Kunz, B. A.